

Laibacher Zeitung.

Nr. 36.

Samstag am 14. Februar

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner l. J. den provisorischen Direktor des Larnower Gymnasiums, Ludwig Petri, zum wirklichen Direktor dieser Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Aktuar Josef Böhm zum Adjunkten bei einem gemischten Stuhlrichteramte im Raschauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Stuhlrichtersamts-Aktuar Koloman v. Bittera zum Adjunkten bei einem gemischten Stuhlrichteramte im Preßburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat dem bisher provisorischen Gerichts-Adjunkten zu Neustadt in Krain, Karl Pessl, mit Belassung daselbst, so wie dem Aktuare des k. k. Bezirksgerichts zu Marburg in Steiermark, Leopold Kammerlander, jedem eine definitive Gerichts-Adjunktstelle, und zwar dem Letzteren für das Landesgericht Graz verliehen; den Klagenfurter Gerichts-Adjunkten Karl Klimbacher zum k. k. Landesgerichte in Graz übersezt; dann die Bezirksamts-Aktuare Alois Resch in Vizeen, Benedikt Hansa in Radkersburg, Josef Grogger in Leibnitz und den kärnthnerischen Auskultanten Agathon Waldkirch zu provisorischen Gerichts-Adjunkten im Sprengel des k. k. steiermärkisch-kärnthnerischen Ober-Landesgerichts mit dermaliger Zuweisung des Resch und Grogger zum k. k. Kreisgerichte in Leoben und des Hansa und Waldkirch zum k. k. Landesgerichte Klagenfurt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des bischöflichen Konsistoriums in Larnow den supplirenden Religionslehrer am Larnower Gymnasium, Weltpriester Josef Chen, zum wirklichen Religionslehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat zum Materialverwalter bei der k. k. Schulbuchverlags-Direktion den dortigen Amtsoffizial erster Klasse, Karl Ronaz, ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Mailand, 10. Februar. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittags nach den nahen Städten Lodi und Crema abgereist, deren Bewohner weit fern, um den Aufenthalt des Monarchen in ihrer Mitte durch Festlichkeiten aller Art zu feiern. Das zur Wohnung Sr. Maj. mit bedeutendem Kostenaufwande von dem Conte Fil. Christiberti hergerichtete Palais soll an Pracht und Eleganz in der innern Einrichtung nichts zu wünschen übrig lassen. Auch die Bewohner des jüngst zu einer k. k. Stadt erhobenen Monza gaben gestern Abends ihre freudigen Dankgefühle durch architektonische Beleuchtung des Palazzo della città, des Donthurmes und des Theaters kund. Unter den Vortheilen, die jener Stadt aus der Gunstbezeugung des Monarchen entspringen, ist auch der nicht unbedeutende, bei der Zentralkongregation von einem eigenen Deputirten vertreten werden zu können. Im dortigen kaiserl. Parke, der einen Flächenraum von 11.000 Ruthen einnimmt, wurden bereits die Voranstalten für eine abermalige große Jagd getroffen, die im Laufe dieser Woche abgehalten werden soll.

Der kaiserliche Hof soll, wie es heißt, bis Ende dieses Monats hier verbleiben. Der Monarch scheint zur Zeit der Publikation der Verwaltungsreformen für dieses Kronland hier noch anwesend sein zu wollen. Die Verpflanzung derselben wird dem Umstande zugeschrieben, daß vorher das Gutachten des Reichs-

rathes eingeholt worden sein mag, welches nicht lange mehr auf sich warten lassen dürfte.

Bei der gestrigen Vorstellung des „Elisir d'amore“ in der Scala brach, nachdem die allerhöchsten Herrschaften sich entfernt hatten, das Abonnementpublikum in laute Aeusserungen des Mißfallens aus. Man zischte, piffte die ersten Sänger aus, applaudirte dagegen den weiblichen Chor und die Comparsen, kurz es war ein förmlicher Skandal, dessen Wiederholung hoffentlich die auf Samstag angesetzte Aufführung der „Hugenotten“ mit der Signora Spezia steuern wird.

Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß das Refektorium neben der Kirche Sta. Maria delle Grazie, in welchem sich das „Abendmahl“ darstellende Freskogemälde des Leonardo da Vinci befindet, so wie andere überlieferte Gemälde und Zeichnungen an den Wänden und an der Decke hergerichtet werden. Gleichzeitig geruhte Se. Maj. 20.000 fl. zur Errichtung eines Denkmals für Leonardo da Vinci in Mailand aus der Avarialkasse anzuweisen. (Tr. Z.)

Se. Maj. der Kaiser hat gestattet, daß die Unterhaltungskosten für die 7. und 8. Klasse des Gymnasiums von Lodi aus der Avarialkasse bestritten werden, und der im nördlichen Theile des großen Spitals liegende kleine See, als der Gesundheit nachtheilig, sofort ausgetrocknet und ausgefüllt werde.

Die „Corresp. italienne“ berichtet aus Mailand, daß Se. Erz. der Minister Freiherr v. Bach den Dichter der „Promessi Sposi“, Herrn Manzoni, mit einem anderthalbstündigen Besuche beehrt habe.

Aus Como wird vom 4. d. M. nachträglich gemeldet:

Als Ihre Majestäten Como mit Allerhöchsthrem Besuche beglückten, war in einem der für Ihre Majestät die Kaiserin bestimmten Gemächer ein zur Widmung für Ihre Majestäten bestimmtes, sehr gelungenes Pastellgemälde vom Maler Fleissner aus Covere aufgestellt, zwei Bäuerinnen aus Cavendona in ihrer geschmackvollen originellen Landestracht darstellend. Dem Künstler wurde das Glück zu Theil, daß Ihre Majestäten das Bild anzunehmen und ihm ein reiches Geschenk zukommen zu lassen geruhten.

Wien. Um dem so lebhaften Grenzverkehre zwischen dem Königreiche Baiern einerseits und zwischen den kaiserl. österr. Kronländern Böhmen, Oesterreich ob der Enns, Salzburg, dann Tirol und Vorarlberg andererseits jede thunliche Erleichterung zu gewähren, hat sich die kaiserl. österr. Regierung bereit erklärt, die bairischen Paßkarten als gültige Legitimations-Acten zum Grenzübertritte und vierzehntägigen Aufenthalte in den genannten Kronländern, für die Bewohner des Königreichs Baiern unter den nachstehenden Voraussetzungen und Beschränkungen anzuerkennen:

a) Daß die Paßkarten nur von den dazu berufenen k. k. Behörden und nur an vollkommen verlässliche, besonders in politischer Beziehung unbedenkliche, im Ausstellungsbezirke ihren bleibenden Wohnsitz habende bairische Staatsangehörige ausgestellt werden. b) Daß solche Karten außer dem Orte der Ausstellung und der Bezeichnung der ausstellenden Behörde, dann dem Namen, Charakter, und der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers, mindestens auch die Angabe seines Alters, Statur, Haare und etwaiger besonderer Kennzeichen enthalten und daß dieselben innerhalb der österr. Grenzen in der Regel nur zur Legitimation je eines einzelnen Individuums und ausnahmsweise die Paßkarten des Familienvaters auch für die ihn begleitende Gattin und Kinder als Ausweis zu gelten habe, daß dann c) hinsichtlich der Widmung dieser Paßkarten bei jedesmaligem Grenzübertritte, sowie der Folgen, welche der Inhaber einer Paßkarte durch die Ueberschreitung der ausnahmsweise damit verbundenen Reise und Aufenthaltsberechtigung sich zuzieht, dieselben Modalitäten und Grundsätze wie bei der Zulassung der sächsischen und preussischen Paßkarten in österreichischen Kronländern zu gelten haben, denen zu Folge zur Kontrolle des Aufenthaltsortes bei dem Ein- und Austritte der Reisenden, von Seite des k. k. Grenz-Polizeikommissariates und in dessen Er-

mangelung von dem betreffenden k. k. Grenz-Zollamte einer solchen Paßkarte bloß mittelst einer Stampiglie der Ort und Tag des jedesmaligen Ein- und Austrittes deutlich aufgedrückt wird, daher es sich von selbst versteht, daß wenn die Paßkarte den genügenden freien Raum zur Ausdrückung der Stampiglie nicht mehr darbietet, sie als Reise-Legitimation auf österreichischem Gebiete nicht mehr benützt werden kann. Uebrigens ist die Paßkarte den öffentlichen Aufsichtsbehörden und Organen zwar auf Verlangen vorzuzeigen, jedoch wenn sie in Ordnung gefunden wird, dem Besitzer zu belassen. Durch die vorstehenden Bestimmungen werden übrigens die den täglichen Grenzverkehre zwischen den eigentlichen unmittelbaren Grenz-nachbarn beider Staaten betreffenden sonstigen Bestimmungen nicht beirrt. Ueber dieses zwischen den beiden Regierungen getroffene Uebereinkommen wurden die bezüglichen Ministerial-Erklärungen am 12. Nov. v. J. mit dem Vorbehalte ausgetauscht, daß beiden Regierungen das Recht gewahrt bleibt, obiges Uebereinkommen mittelst zweimonatlicher vorausgegangener Kündigung aufzulösen.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Bestreitung der noch rückständigen Bankosten für das Kirchlein zu Neuhaus (beiläufig 3500 fl.) dem hochwürdigsten Hrn. Bischof von St. Pölten 1000 Gulden zu überlassen geruht, nachdem Allerhöchstdieselben zufällig Kenntniß von den bedrängten Verhältnissen jenes durch fromme Gaben entstandenen Baunternehmens erhalten hatten.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Restaurierung der St. Maria-Schnee-Pfarrkirche in Prag den Betrag von 2000 fl. zu spenden geruht.

Die Hauptschul-Direktoren und Oberlehrer Wiens beschloßen, Ihre k. k. Majestäten nach Allerhöchsthrem Rückkehr aus Italien mit der ehrfurchtsvollen Ueberreichung einer würdig ausgestatteten, in dem Inhalte die hohe Wichtigkeit der Reise berührenden, von dem hochwürdigsten fürstbischöflichen Konsistorium bereits gut geheißenen Adresse zu begrüßen. Auch werden von dieser Adresse kunstvolle Abdrücke zu weiterer Ueberreichung und Vertheilung an sämtliche Volkschulvorsteher Wiens angefertigt.

Klagenfurt, 9. Februar. Gestern begab sich der hiesige Gemeinderath mit mehreren Bürgern und mit dem Herrn Bürgermeister Ferdinand Hauser an der Spitze zu dem Herrn Statthalter Freiherrn von Schloßnigg, um den ehrerbietigsten Dank der Gemeinde Klagenfurt für die eifrige und mit dem besten Erfolge gekrönte Verwendung für die Erlangung der Konzession der kärnthnerischen Eisenbahn auszudrücken. Bei dieser Gelegenheit wurde gleichzeitig für die so rege und erleuchtete Sorgfalt um das Wohl der Gemeinde bei Zustandbringung mehrerer gemeinnützigen öffentlichen Bauten, wie z. B. neuerstens des so dringend notwendigen Schulhauses ehrfurchtsvoll gedankt. (Klagenf. Ztg.)

Italienische Staaten.

Aus Santiago, der Hauptstadt von Chile, wird nach Rom nachstehende Thatsache berichtet und von der „Gazz. di Venezia“ wiedererzählt:

Der hochwürdigste Erzbischof der genannten Stadt hatte gegen zwei Domherren geistliche Strafen angeordnet, ein Apell derselben an die weltliche Behörde führte einen Urtheilspruch herbei, durch welchen die Verfügung des kirchlichen Oberhirten annullirt wurde. Als der Prälat hiergegen mit dem Bemerken protestirte, daß den weltlichen Behörden kein Recht zur Einmischung in rein kirchliche Angelegenheiten zustehe, wurde er exilirt. An dem zu seiner Abreise anberaumten Tage waren die Fenster und Balkone der meisten Häuser schwarz behangen und die Mehrzahl der Bürger hatte Trauer angelegt. Die durch solche Kundgebung erschütterten Domherren nahmen nun selbst ihren Appell zurück und erklärten, sich der Verfügung ihres geistlichen Oberhauptes fügen zu wollen, worauf es auch von der Exilierung desselben sein Abkommen hatte.

Ueber das Attentat in Matera läßt sich dasselbe Blatt aus Rom vom 31. Jänner berichten:

„Monignor Gaetano Rossini, Erzbischof von Acerenza und Matera im Königreich beider Sizilien, ist vor einigen Tagen von einem Mörder angefallen worden; ein Kanonikus — man glaubt, der General-Bikar — hatte den Muth, den tödtlichen Stoß abzuwenden, wurde aber selbst davon getroffen und büßte so sein Leben ein, indem er das Leben seines Erzbischofes rettete. Die Veranlassung der Gräueltat ist noch unbekannt, der Mörder ist ein Priester. Das Verbrechen wurde auf der Straße begangen. Der Vater ist durch diese und die in Paris vorgekommene Missethat in tiefe Trauer versetzt.“

Aus Rom wird vom 3. d. M. gemeldet, daß Sr. Heiligkeit der Papst, um den Armen in den Umgebungen der Hauptstadt lohnenden Erwerb zu verschaffen, aus seiner Privatchatzelle die Summe von 12.000 Scudi zur Ausführung irgend eines gemeinnützigen Werkes angewiesen hat. Die betreffende Behörde beschloß, die Summe zum Straßenbau zu verwenden.

Der heilige Vater hat aus Anlaß der Ermordung des Erzbischofes von Paris an den hochw. Bischof von Tripoli das nachfolgende Breve gerichtet:

Pius IX. Papst.

Ehewürdiger Bruder! Gruß und apostolischen Segen!

Von wie großem Schmerze muß Deine Seele zerrissen worden sein, als Unser ehrwürdiger Bruder Marie Dominique Auguste Sibour, Erzbischof von Paris, mit welchem Du durch Bande der Verwandtschaft verbunden warst, durch die kirchenschänderische Hand eines verabscheuungswürdigen Priesters grausam zu Tode getroffen wurde. Wir haben das leicht an der äußersten Betrübniß ermessen können, von welcher Unser Herz durchdrungen wurde, als Wir ein so beklagenswerthes Ereigniß vernahmen.

Wir fühlten diese Betrübniß Unseres Herzens sich bei dem Lesen des rührenden Briefes, den Du an Uns gerichtet hast, verdoppeln, da Wir ersahen, daß Du schon durch die Krankheit gebrochen, noch eine so schmerzliche Prüfung bestehen müßtest. Aber in diesem Unglücke ist die feste Hoffnung, daß der verstorbene Erzbischof, befreit von allem Irdischen, ins himmlische Reich eingegangen ist, ein großer Trost für Dich und für Uns. In der That bezeugte er während seines Lebens eine besondere Verehrung sowohl gegen Unsere Person, als gegen den apostolischen Stuhl; er zeichnete sich durch Frömmigkeit, Eifer und die andern christlichen Tugenden aus. Er arbeitete an dem Heile der ihm anvertrauten Herde mit so viel Eifer und Sorgfalt, daß Wir das fromme Vertrauen haben, er werde jetzt der ewigen Seligkeit sich erfreuen. Dich aber ermahnen Wir, für Deine Gesundheit aufs Beste zu sorgen und Wir hoffen, daß dieselbe mit Gottes Hilfe bald wieder hergestellt sein wird. Das wünschen Wir Dir vom Herzen mit der Versicherung, daß Wir eine ganz besondere Liebe zu Dir hegen. Empfange als Unterpfand derselben Unsern apostolischen Segen, den Wir Dir aus Herzensgrund freudig erteilen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 22. Jänner 1857, Unseres Pontifikats im elften Jahre.

Pius IX., Papst.

Schweiz.

Von Seiten der auf französischen Boden gestühten Neuenburger Royalisten bringt das Journal „La Franche Comté“ folgende Erklärung:

„Das Journal „La Suisse“ enthält in seiner Nummer vom 23. Jänner einen aus Neuenburg datirten Artikel, der ein falsches Licht sowohl auf das Betragen derjenigen werfen soll, welche der Verfasser Deferteurs nennt, als auch auf die Haltung der französischen Behörden und Bevölkerung gegen diese. Wenn wir etwas auf diesen Artikel erwidern, so geschieht dies lediglich aus Dankbarkeit für die Freundschaft, welche uns in diesem gastfreundlichen Lande zu Theil geworden, durchaus aber nicht, um den Angriffen von Mitbürgern zu begegnen, welche uns fortwährend als Feinde behandeln und die Rücksichten gar nicht begreifen, die das französische Volk dem Unglücke zollt. Die Flüchtlinge sowohl als Diejenigen, welche man Deferteurs nennt, haben bei den Behörden, wie bei dem Volke im Departement Doubs den Frieden, die Theilnahme und die Achtung gefunden, die man ihnen in ihrem Vaterlande versagte. Sie brauchen nicht, wie man behauptet, ihr Brot zu betteln; hätte ihrer Hände Arbeit nicht ausgereicht zu ihrer Existenz, sie würden Hilfe gefunden haben bei den Behörden, die ihnen jede Unterstützung reichlich und häufig angeboten. Bis jetzt haben sie nicht nöthig gehabt, eine solche anzunehmen, trotzdem benutzen sie gern diese Gelegenheit, um ihre herzliche Dankbarkeit für das Anerbieten auszusprechen. Unsere Familien befinden sich dabei in Noth, sagt der Artikel. Will man uns vielleicht einen Vorwurf daraus machen? Hat man das Recht dazu, wenn man Einige von uns proskribirt, die Andern zwingen will, gegen ihren Fürsten in den Waffen zu dienen, und

das ganze Land zu Grunde richtet durch eine militärische Okkupation von fünf Monaten? Nein, was auch das „Journal la Suisse“ sagen mag, wir sind nicht Männer, welche Unruhen in unserem Vaterlande anstiften; wir sind stark durch unser Recht, in Ruhe und Schweigen werden wir die Ereignisse abwarten, welche das Schicksal unseres Vaterlandes feststellen sollen; wir haben nicht nöthig, wie man behauptet, zu unserer Zerstörung die Häuser unserer Nachbarn und Gastfreunde in Brand zu stecken. Die Einwohner von Villiers haben gesehen, wie unsere jungen Leute zu ihrer Hilfe herbeiliefen, als das Feuer in ihren Wohnungen wüthete; sie wissen, daß wir mit ihnen auch die geringen Geldmittel getheilt haben, welche uns das Elend unseres Vaterlandes gelassen.“

Morteau, den 26. Jänner 1857.

Die Neuenburger Angelegenheit befindet sich noch immer in demselben Stadium, wie vor 3 Wochen. In der Schweiz erregt diese Verschleppung der Sache große Unzufriedenheit. Während einige Berner Blätter behaupten, daß der Mitte Februars in Paris beginnenden Neuenburger Konferenz reife Resultate direkter Vorverhandlungen vorgelegt, und bis Ende Februars alles im Reinen sein werde, zweifeln Pariser Korrespondenzen, ob Herr Kern mit seiner Mission vollständig reussire, und fügen bei, daß die Diplomatie über seine Instruktionen „sehr erstaunt“ sei, und hoffen, der Bundesrath werde damit nicht sein letztes Wort gesprochen haben, vorausgesetzt, daß er die Unterhandlungen nicht in die Länge zu ziehen beabsichtige.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Im Palast des gesetzgebenden Körpers und im Palast des Luxembourg haben bereits die Vorkehrungen zur Eröffnung der Session von 1857 begonnen, die bekanntlich am 16. Februar stattfindet.

Der „Constitutionnel“ behandelte das Thema der maßlosen Luxusbedürfnisse als eine der tiefsten Wunden der Gegenwart. Er setzt seine Bepredungen nun damit fort, daß er eine weitere Wunde der modernen Gesellschaft berührt, welche wesentlich die höheren und gebildeteren Klassen betreffe. Sie sei der Stolz und der Individualismus. Der Stolz, so führt der „Constitutionnel“ aus, war die Triebfeder aller jener Häupter von Sekten, philosophischen Schulen und Parteien, welche in der ausschließenden Absicht sich in der Gesellschaft und in den Kreisen der Regierung einen besondern Platz über Allen und Allem zu schaffen, so viel zum Ausbruche der Revolutionen und Unordnungen beitrugen, welche Frankreich zerrissen. Das Gleiche gilt von dem Individualismus, welcher den einzelnen Bürger dahin bringt, so zu handeln, als ob das ganze Vaterland in ihm sich vereine, als ob aus ihm die ganze Menschheit spräche. Ganz anders handelten die großen Staatsmänner und Denker vergangener Zeiten — ein Pascal, Bossuet, Molière, Corneille, Turenne, Bauban, Colbert, d'Agnejeau, welche sich damit begnügten, durch den Glanz ihres Talentes und die Nützlichkeit ihres Lebens zur Größe und Wohlfahrt ihres Vaterlandes beizutragen, und zufrieden waren, nur ein Rad im Mechanismus der Regierung abzugeben.

Die Uebertreibung des Stolzes brachte die Ausschreitungen des Individualismus hervor und änderte Menschen und Dinge. Jeder, der irgend eine Kraft in sich fühlt, irgend etwas werth zu sein glaubt, will dem Staate und der Regierung nur auf dem ersten Plage dienen. Daraus entstanden jene traurigen Kämpfe in einer Zeit, in welcher es unmöglich war, alle Notabilitäten der Politik im Schooße der Regierung zu vereinigen, einer Zeit, in welcher Jedermann nur Präsident des Conseils und Minister sein wollte. Als letzte Frucht dieser Zustände bezeichnet der „Constitutionnel“ die Blasphemie, die Blasphemie gegen die Religion, die Gesellschaft, gegen die Menschheit. Als das einzige Mittel gegen diese Wunde des Individualismus hebt der „Constitutionnel“ die Vaterlandsliebe im wahren Sinne des Wortes hervor, jene Vaterlandsliebe, welche das Opfer der Leidenschaften und der Interessen gegenüber dem öffentlichen Wohl fordert und darbringt.

„Wenn man sein Land, — so schließt das genannte Blatt — wahrhaft liebt, — so dient man ihm, ob zufrieden oder nicht mit derselben Hingebung, man dient ihm endlich nicht, wie man ihm dienen möchte, sondern wie es will, daß ihm gedient werde.“

Paris, 6. Februar. An die Stelle des Kardinals Morlot, gegenwärtig Erzbischof von Paris, ist Mons. Guibert, Bischof von Viviers, zum Erzbischof von Lyons, dann Mons. Chalandre, Bischof von Belley, zum Erzbischof von Aler, und Mgr. Desprez, Bischof von St. Denis (Insel der Reunion) zum Bischof von Limoges ernannt worden.

Eine amtliche Benachrichtigung im „Moniteur“ enthält Folgendes:

Zahlreiche Reklamationen sind an den Minister des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Bauten gerichtet worden wegen des zu nahen (durch die Ausstellung der schönen Künste nöthig gemachten)

Zeitpunktes der allgemeinen landwirtschaftlichen Ausstellung und wegen der geringen Zwischenzeit, die sie von der Ausstellung von 1856 trennen würde. Die Regierung hat in Anerkennung der Begründetheit dieser Beschwerden entschieden, daß die allgemeine landwirtschaftliche Ausstellung, die am 1. Juni eröffnet werden sollte, dieses Jahr nicht stattfinden soll.

Der Chef eines angesehenen griechischen Handelshauses zu Marseille ist verhaftet worden, weil er eine Getreideladung verschifft hatte, von der er durch telegraphische Depesche wußte, daß sie untergegangen war.

Dem „Pays“ zufolge ist die Nachricht von dem Marsch eines Armeekorps unter dem Oberbefehle des General Lawrence gegen Kandahar nicht begründet. Die Zusammensetzung eines Armeekorps an der äußersten indischen Grenze nach der Einnahme von Herat hat, dem „Pays“ zufolge, allein Veranlassung zu diesem Gerüchte gegeben. Dieses Korps hat in der Nähe des Dorfes Ridzell (Rila Russal?) Lager bezogen. Dasselbe befindet sich 80 Meilen von Kandahar entfernt.

Ein Pariser Journal widerspricht der von mehreren Zeitungen gebrachten Nachricht, daß Ledru Rollin sich nach Amerika eingeschifft habe. Wie jenem Blatt aus London geschrieben wird, bewohnte Ledru Rollin Anfangs dieser Woche noch sein Haus in der Nähe dieser Stadt und schien durchaus nicht gesinnt, England zu verlassen.

Paris, 7. Februar. Ein kaiserliches Dekret ernennt die bisherigen beigeordneten Astronomen Pais, Puissieux und Chacornac zu Astronomen am kaiserlichen Observatorium zu Paris.

Zu dem vorgestrigen Tuillerien-Balle waren nicht weniger als 4500 Einladungen ergangen. Der Kaiser trug auf seiner Uniform den persischen Sonnen-Orden.

Die auf Befehl des Kaisers vorzunehmenden Herabsetzungen der Budgets des Krieges und der Marine werden sich auf etwa 80 Millionen Fr. belaufen, wovon 15 Millionen auf die Marine treffen; im Ganzen wird die am Budget zu streichende Summe ungefähr 100 Millionen betragen.

Die beabsichtigte Steuer auf Aktien-Übertragungen hat zunächst den Zweck, den Kriegsschulden zu ersezen, der zugleich mit seiner Veranlassung aufhören soll.

Am 4. d. M. explodirten in einer Mühle der Pulverfabrik bei St. Chamas 700 Kilogramme Pulver. Die Mühle ward gänzlich zerstört und fünf Personen wurden getödtet; die übrigen Gebäude erlitten ebenfalls erhebliche Beschädigungen.

Der bevorstehende Aufenthalt des Großfürsten Konstantin in Paris wird zu großartigen Festlichkeiten Veranlassung geben. Man bereitet demselben überhaupt einen ungewöhnlich glanzvollen Empfang vor. Als Beispiel wird angeführt, daß man für den Gebrauch des Großfürsten bei einem Pariser Juwelier allein 25 Operngläser bestellt hat, wovon ein großer Theil mit Diamanten im Werthe von 2000 Francs geschmückt ist.

Die Anwesenheit des Prinzen Nikolaus von Nassau in Paris wird mit dem Plane, die Donaufürstenthümer zu vereinigen, in Verbindung gebracht. Die Unionisten sehen in ihm denjenigen Kandidaten, der vom Kabinete der Tuillerien am meisten begünstigt wird.

Großbritannien.

London, 5. Februar. Die Antwortadresse des Oberhauses auf die Thronrede ist gestern durch Earl Spencer, den Lord-Oberhofmeister, der Königin überreicht worden.

Der „Moniteur de la Flotte“ macht darauf aufmerksam, daß die englische Regierung ihre Transporte nach Indien, welche in Folge des persischen Krieges notwendig geworden, über die Landenge von Suez führt, wie es mit den Truppen geschehen, die sie aus Indien nach der Türkei gezogen.

London, 7. Februar. Aus Liverpool wird leider abermals ein furchtbarer Schiffbruch berichtet, bei welchem nur zwei Menschen gerettet wurden, während der Kapitän, Bootsmann und 12 Matrosen ertrunken sind. Das unglückliche Fahrzeug war die „Sullie“ aus Bordeaux. Es scheiterte in der Nähe von Holyhead.

Der Einfuhrzoll auf Tabak trug im vorigen Jahre 5,220,000 Pf. St. Verbraucht oder weiter exportirt wurde für 32,192,943 Pf. St. Tabak. Ungerechnet ist in diesem Ausweis eine Quantität Zigarren im Werth von 150,000 Pf. St.

Spanien.

Die „Gazeta“ veröffentlicht folgendes Rundschreiben des Ministers des Innern an die Zivilgubernatoren:

Die Königin (welche Gott beschütze!) in Kenntniß gesetzt, daß in verschiedenen Provinzen, und ganz besonders in denen an der Küste, schismatische und kegerische Bücher heimlich in Umlauf sind, die zu lesen kirchliche und bürgerliche Gesetze verbieten, geruht zu befehlen, daß man sie von den Büchern der angegebenen Werke unterrichte, damit Sie die größte Wachsamkeit ausbieten, um das Dasein der

selben oder andere Druckschriften derselben Natur zu entdecken, ihren Umlauf zu verhindern und mit aller Strenge ihre Autoren oder Verbreiter zu bestrafen.

Rußland.

Ueber die Reise des Großfürsten Konstantin gehen der „B. V. Ztg.“ folgende authentische Mittheilungen zu: Derselbe wird am 28. Februar in Nizza eintreffen und dort bis zum 22. April verweilen. Nach einem mehrere Tage währenden Besuche Toulon's und Marseille's wird er sich zu einem zweiwöchentlichen Besuche nach Paris begeben und von dort nach einer Besichtigung der Hafenstädte in Westen und Norden Frankreichs nach Brüssel und dem Haag gehen.

Ueber die Stellung Rußlands zu Frankreich und England und die Vortheile, die es aus der englisch-perfischen Differenz zu ziehen sucht, schreibt man der „Köln. Ztg. aus Petersburg, 1. Februar: „Die hiesigen Blätter veröffentlichen nicht ohne Absicht die detaillirten Berichte des Kontre-Admirals Behrens, welcher das russische Geschwader im Mittelmeere befehligt, über den Empfang, dessen sich derselbe in französischen Häfen erfreut hat. Der Kontre-Admiral erhielt in seinen Instruktionen die Weisung, die freundschaftlichen Beweise zuvorkommender Aufnahme in gleichem Maße zu erwidern, gleichzeitig aber auch diejenige, und das kann ich verbürgen, unter keiner Bedingung, selbst im Falle, daß er von Stürmen heimgesucht worden wäre, in einem englischen Hafen, wo es auch sei, einzulaufen oder in irgend welche Beziehungen mit englischen Schiffen oder Equipagen zu treten. So lange die englische Flotte im schwarzen Meere weilt, betrachtet man das Verhältnis zwischen England und Rußland nicht als ein freundschaftliches. Man sieht vielmehr in den Bestrebungen Englands gegen Persien eine Herausforderung Rußlands, welcher man dießseits zu bezeugen alle Anstalten, wie wohl mit äußerster Vorsicht, trifft. Vor Kurzem sind die Chefs vom Stabe der kaukasischen Linie, des orenburgischen und sibirischen Korps von hier abgereist, nachdem sie vom Kriegsminister mit neuen Instruktionen versehen worden.“

Asien.

Aus Persien, dessen Lage als sehr zerrüttet dargestellt wird, erfährt man, daß von Bombai abermals 7000 Mann im persischen Golf angelangt. Ein Armeekorps von 5000 Mann, worunter 4000 Engländer und 1000 Spahis, sind in Kabul eingetroffen, um vereint mit den Truppen des Dost Mohammed einen Zug gegen Herat zu unternehmen. Mittlerweile zog Rußland immer größere Streitkräfte am Kaspiischen Meere zusammen, und Alles deutet darauf hin, daß diese Macht in Persien einrücken werde. (Triest. Ztg.)

Amerika.

Senator Sumner hat bei Gelegenheit seines Wiedereintritts in den Senat ein Manifest erlassen, worin er sich die Aufgabe gestellt zu haben erklärt, für die „Emanzipation der nationalen Regierung von der entehrenden Tyrannei der Sklaverei-Ausbreitungspartei“ zu wirken.

In ganz Nord-Amerika herrscht ein grimmiger Winter. Die Bahnzüge aus Canada waren von Schnee und Eis zurückgehalten. Der Erie-See war, anscheinend von einem Ufer zum andern, fest gefroren. Der Mississippi war bis Pittsburg querüber fest.

Tagsneuigkeiten.

Die Geldprägung in Frankreich betrug im vorigen Jahre 508,351,900 Fr. in Gold und 54 Mill. 222,200 Fr. in Silber.

Von einem ungenannt sein wollenden Menschenfreunde ist dem Pöthler Bürgermeisteramt der Betrag von 3000 fl. in k. k. Grundentlastungssubventionen zur Gründung einer Suppenanstalt für Pöth übergeben worden.

In Parma ist in der Nacht vom 31. Jänner ebenfalls eine leichte Erderschütterung verspürt worden; auch in Mantua wurde die Erschütterung bemerkt.

Die Vorstellungen der Azteken sind in München am 7ten zum Schluß gelangt, nachdem dieselben vier Wochen lang dort zu sehen waren. Der Besuch der Vorstellungen war fortwährend ein sehr großer. Daß eine Ausweisung der Azteken, wie behauptet wurde, stattgefunden habe, erscheint nicht begründet. (Sie sind in Augsburg angelangt.) (W. Z.)

In Braunschweig starb am 4. d. der geb. Hofrath, Professor und Doktor der Theologie Petri im Alter von 79 Jahren. Er war ein Mann von umfassendem Wissen, sein Sprachschatz umfaßte außer den klassischen auch die bedeutendsten neueren und orientalischen Sprachen, und es ist von ihm bekannt, daß er 14 Sprachen mit Geläufigkeit sprach.

San Francisco beherbergt in diesem Augenblick ein chinesisches Theater, und man kann sich denken, daß dieses zu den Hauptmerkmaligkeiten der Stadt zählt. Eine Truppe von ungefähr 30 Schau-

spielern gibt ihre Vorstellungen im Adolphi-Theater. Man sagt, daß sich tüchtige Schauspieler unter ihnen befinden. Kürzlich haben sie eine vollständige Auswahl von sehr reichen Original-Kostümen erhalten. Atlas, Seide, gemalte indische Zeuge, Alles mit unzähligen Zierathen und Stickereien, barbarische Figuren darstellend, bedeckt, bilden die Grundlage ihrer ungeheuren Garderobe. Es sind nur männliche Schauspieler; die Damen werden auf der chinesischen Szene nicht zugelassen; jeder der Künstler ist express für die Ausübung seiner Kunst erzogen worden. Die Frauenrollen sind Schauspielern anvertraut, welche von Kindheit an darauf ausgehen, eine Sopranstimme, lange zarte Finger und kleine Füße zu erlangen. Es gelingt ihnen so gut, sich ein weibliches Ansehen zu geben, daß der Zuschauer sich kaum überreden kann, daß er Männer vor sich hat. Die chinesischen Stücke behandeln alle einen historischen Gegenstand. Es ist immer die endlose Geschichte irgend einer kaiserlichen Dynastie, mit mehr oder weniger dramatischen Zwischenfällen gespickt, so daß ein Stück sehr häufig mehrere Wochen, ja selbst Monate lang dauern kann. Bisweilen zählt man mehrere hundert Akte auf ein einziges Schauspiel. Hat die Vorstellung einmal angefangen, so hält sie nicht mehr an; der Vorhang fällt nicht wieder. Das Orchester, welches auf der Bühne steht, macht fast ohne Unterbrechung ein schreckliches Getöse und Gebrausch, welches sich bei den dramatischen Situationen in einen böllischen Lärm verwandelt, dem kein Trommelfell, das nicht an die Schöneheiten dieser betäubenden Musik gewöhnt ist, zu widerstehen vermag.

Die bevorstehende Weltumseglung der k. k. Fregatte „Novara“ gibt dem bekannten Naturforscher Herrn v. Thudi in der „Allgemeinen land- und forstwirtschaftlichen Zeitung“ Anlaß zur Erörterung der Frage, welche außereuropäischen Hausthiere von vorzüglicher Eigenschaft geeignet sein dürften, der Landwirtschaft in Oesterreich nützliche Dienste zu leisten. Thudi bemerkt, daß von den eigenthümlichen Formen, zu denen sich in einigen Tropenländern die europäischen Hausthiere abgeändert haben, keine Verbesserung unserer Ragen erwarten lasse; er faßt so dann die von den Regierungen Englands, Frankreichs, Hollands vielfältig gemachten und stets ohne Resultat gebliebenen Akklimatisationsversuche der Lamas und Alpaca's in's Auge und meint, daß auf das Lama nicht zu reflektiren sei, daß aber jene gebirgigen Gegenden Oesterreichs, die keinen allzu langen Winter haben, also Siebenbürgen, Krain, Kroatien und vorzüglich Dalmatien, denn doch zu Akklimatisationsversuchen mit den Alpaca's sich eignen dürften.

Nach den neuesten Kulturansweisen nehmen die Weinärten Oesterreichs einen Flächenraum v. 1,759,271 Jochen ein, und zwar in Niederösterreich 30,153, in Oberösterreich 27, in Steiermark 34,644, in Kärnten und Krain 16,825, im Küstenlande 26,152, in Tirol 63,154, in Böhmen 3133, in Mähren und Schlesien 26,383, im Galizien 30, in Dalmatien 118,790, in der Lombardie 60,436, im Venetianischen 38,003, in der Militärgrenze 48,657, in Ungarn 1,120,331, in Siebenbürgen 101,963 niederösterreichische Joch.

Die Mittheilung, daß Herr Oberst Freiherr von Mantuffel sich in einer Mission nach Paris begeben würde, entbehrt nach der „Neuen Pr.-u. Ztg.“ jeder Begründung.

So heiter wie auf den Höhen in Amerika geht es bei uns noch nicht zu. Ein eigenthümliches Leben muß dort herrschen, dem der Tod über die Achsel schaut. Bei einem Ball in Baltimore z. B. bemerkte ein gewisser Thomson, er begreife nicht, wie die Kommissäre einen Menschen zulassen könnten, der ein offener Schürke sei. Darauf Tumult, und es fielen mehrere Pistolenschüsse. Alles stob aus einander, man sah Thomson fallen, der durch den Hals geschossen war. Bald darauf ging der Tanz wieder an. Ein junger Mann stieß gegen einen andern und wurde von diesem zu Boden geschlagen. Neuer Tumult, es wurde wieder Einer erschossen, mehrere Andere verwundet. Nebenbei wurden noch verschiedene Portefeuilles gestohlen, was nur zur Erhöhung des Vergnügens dienen konnte, denn es geht nichts über eine gehörige Aufregung.

Im vorigen Jahre sind in Arad 99 neue Häuser (darunter 5 zwei- und 11 Stockhoh) gebaut und 121 Häuser umgebaut oder renovirt worden. — Man sieht, daß Wien in dieser Beziehung Arad nachsteht.

Telegraphische Depeschen.

* Genua, 10. Februar. Der Graf von Paris ist, von der Insel Sardinien kommend, gestern hier eingetroffen.

* Modena, 9. Februar. Se. Majestät der König von Bayern hat nach zweitägigem Aufenthalt die Reise nach Bologna fortgesetzt.

* Paris, 12. Februar. Großfürst Konstantin

soll am 15. d. M. in Turin eintreffen. Der Kronprinz von Württemberg wird auf der Reise nach Nizza in Paris erwartet. Der „Moniteur“ meldet, die Stadt Paris habe eine neue Anleihe im Betrage von 50 Millionen Fr. abgeschlossen.

* Smyrna, 6. Februar. Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier nach Aidin werden in sechs Wochen beginnen.

Athen, 7. Februar. Admiral Rouet Villanvez verkündet in seinem Tagesbefehl, daß ein Bataillon Truppen dieser Tage den Pyräus verläßt. Die Räumung habe somit faktisch begonnen. Der Jahrestag der Landung des Königs in Nauplia wurde durch ein Te Deum und Ball festlich begangen. Auf letzterem waren diesmal auch der französische Admiral und seine Offiziere anwesend.

Theater-Anzeige. Wir erlauben uns auf die heute (Samstag) stattfindende Vorstellung der Oper „Der Freischütz“ aufmerksam zu machen. Unser junger Sänger Schmidt hat diese Oper zu seiner Benefize gewählt und wir glauben mit Zuversicht dem jungen Manne ein zahlreiches Publikum, so wie den verehrten Theaterfreunden einen heitern Abend versprechen zu dürfen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Arad, 6. Februar. Die Pause im Korn-Einkaufe ist anhaltend und die Eigener adoptiren noch nicht die Angebote der Reflektanten, dagegen bei den sich bessernden Straßen sich einige Vorräthe von Aukunz hier wieder sammeln und den Preis etwas drücken dürfen. Spiritus ist hier ganz unbeachtet, loco Bockeg sollen einige hundert Eimer a 29 1/2 fr. pr. Grad für spätere Monate geschlossen worden sein, die Witterung ist meist frostig. — Wir notiren heute Weizen a 13—15 fl., Halbfucht a 11—11 1/2 fl., Korn a 10 1/2—10 3/4 fl., Gerste a 7 fl., Hafer 6 1/4—7 fl. (Arad. Ztg.)

Von der Grenze des Banats, 1. Februar. Vor etwa 6 Wochen trat rasch gelindes Wetter ein, anfangs mit Schnee, später mit Regen, das bis heute fortwährt. — Seit 8 Tagen war keine Spur von Eis auf der Maros. Die ungünstige Witterung, besonders aber die schlechten Wege waren und sind Ursache, daß unsere Wochenmärkte sehr spärlich befahren wurden; — was jedoch auf die Früchtenpreise ohne Einfluß blieb und ist das momentane Geschäft kaum einer Erwähnung werth. Weizen erregte trotz der niedrigen Notirung, selbst jetzt wo mehr Aussicht auf Spekulation zu sein scheint, keinen lebhaften Umsatz, und erhielt sich zu den Notirungen der Vorwoche a 3—3 1/4 fl. pr. Megen. Von Gerste kommen nur geringe Pöschchen vor, die a 1 1/2 fl. Käufer haben. — Aukunz und Halbfucht ohne Geschäft nominell erster 12 1/2, letzter 2 fl. pr. M. — Korn ist etwas mehr gefragt und mit 1 1/2—2 fl. gern genommen, ohne starke Vorräthe. — Spiritus. Die Glaubwürdigkeit in der Spekulation hält fortwährend an. Bedarf ist zwar bereits etwas eingetreten, aber man deckt eben nur, was zum Konsum benötigt wird und Pflanzungsschlüsse pr. Frühjahr kommen nicht zu Stande. (Pöth. Ztg.)

Sissek, 8. Febr. Durch die enormen Schneeverwehungen und den seit vorgestern eingetretenen bedeutenden Frost sind unsere Kommunikationen wieder derart gehemmt, daß sowohl die Land- als Wasser-Expeditionen nicht regelmäßig stattfinden können, wodurch das Geschäft den gehofften Aufschwung auch jetzt nicht nehmen kann, und sich der ganze Umsatz auf einige kleine Verkäufe beschränkt. — Die etwas günstigeren Berichte der Wiener Fruchtmärkte wirken ermunternd auf die hiesigen Eigener, und man hofft, daß wenn ein weiteres Steigen dort eintreten sollte, auch hier auf bessere Preise, obwohl es nicht immer der Fall ist, daß die höhern Notirungen in Wien einen Einfluß auf den hiesigen Ploß ausüben.

Seit dem letzten Berichte wurden gemacht: circa 3000 M. Weizen 4 fl. 15—20 fr., einige Pöschchen auch um ein Paar Kreuzer höher, und eine kleine Partie Halbfucht 2 fl. 50 fr. Aukunz ist ziemlich gefragt und man offerirt 2 fl. 10 fr., 2 Monate pr. Wien, ohne Geber zu finden. Sonst notirt man fast unverändert: Dreiockerfrucht 3 fl. 15—30 fr., Halbfucht 2 fl. 45 fr., 3 fl., Korn 2 fl. 30—40 fr., Aukunz 2 fl. 12—15 fr., Gerste 1 fl. 40 fr., 2 fl., Hafer 1 fl. 12—15 fr. Die große Kälte hindert das Aufbauen der Schneemassen. Aukunz und Saye fortwährend im Fallen. (Arad. Ztg.)

Lemesvar, 30. Jänner. Die Preise sind im Laufe dieser Woche wieder zurückgegangen; prima Weizen war zu 6 fl. 48 fr. erhältlich, obwohl davon nur circa 50 Megen zugeführt wurden. An geringeren Sorten kamen 5—600 Megen herein, deren Preis sich auf 6 fl.—6 fl. 24 fr. stellte. Die übrigen Preise sind folgende: Halbfucht 4 fl. 48 fr., Hafer 3 fl. 12 fr., Aukunz 3 fl. 12 fr. Das Geschäft ist außer Lofalbedarf leblos. Spiritus, neue Ware, wurde mit 26 fr. pr. Grad bezahlt. (Zem. Z.)

